ruflicher Bildungsgang von der beruflichen Erstausbildung bis zur Hochschule sein (neben den existierenden akademischen Wegen über die traditionellen Gymnasialformen).

Eine gewisse Überschätzung des Arbeitskräftebedarfs kann auch darauf beruhen, dass die Zunahme von Dienstleistungen pauschal als arbeitsplatzförderlich angesehen wird. Dagegen muss aber sorgfältiger unterschieden werden, welcher Art das mögliche Dienstleistungsaufkommen ist: ob es sich z.B. um personenbezogene oder um produktionsbezogene Dienstleistungen handelt, wobei letztere eher als arbeitsplatzförderlich gelten. Zusätzlich gibt der Verfasser zu bedenken, dass sich das Gymnasium über längere Zeit als reformunfähig erwiesen habe, weil es stärker der Selektion statt der pädagogischen Förderung zugearbeitet hat. Als Ansatz für eine wirkungsvolle Reform der Sekundarstufe II hält Greinert das deutsche Gymnasium deshalb für weniger geeignet als das bisher geringer beachtete System der beruflichen Bildung mit den didaktischen Schwerpunkten Wirtschaft und Technik.

Erhard Schlutz

Katrin Hauenschild/Steffi Robak/
Isabel Sievers (Hg.)

Diversity Education. Zugänge – Perspektiven – Beispiele

Verlag Brandes & Apsel, Frankfurt a.M. 2013, Schriftenreihe Bildung in der Weltgesellschaft 5, 348 Seiten, 34,90 Euro, ISBN 978-3-95558-013-1

Neu ist es nicht, das Thema: „Heterogenität“, „Differenz“, „Ungleichheit“ oder „Selektivität“ sind nur einige Stichworte, die auf inhaltlich ähnlich gelagerte Debatten verweisen. Doch die grundsätzliche Herausforderung, in Bildungswissenschaft und -praxis einen angemessenen Umgang mit den Erscheinungsformen gesellschaftlicher Vielfalt, ihrem Wandel und ihren Wirkungen zu konstituieren, besteht nach wie vor. Dieser Aufgabe stellt sich der vorliegende Sammelband, wobei hier nun die Tragfähigkeit der Konzepte „Diversity“ bzw. „Diversity Education“ sondiert wird.

Den Herausgeberinnen geht es dabei nicht um Etablierung oder deduktive Umsetzung von „Diversity“ im Sinne einer bildungspolitischen Programmatik; vielmehr stehen analytische Zwischenbilanz und systematisierende Bestandsaufnahme vorhandener theoretischer, empirischer und konzeptioneller „Diversity“-Ansätze in unterschiedlichen Bildungskontexten im Vordergrund. Mit einer Verortung ihres Anliegens „unter der Perspektive des Lebenslangen Lernens“ (S. 15) ist es nur konsequent, den Blick auf die gesamte Lebensspanne zu richten – und sich thematisch, institutionell und auch fachdisziplinär nicht nur auf die Erwachsenen- und Weiterbildung im engeren Sinne zu beziehen. Somit wird in 23 Artikeln auf knapp 350 Seiten ein weiter Horizont abgeschritten. Die über 30 beitragenden Autor/inn/en stammen dabei aus den Netzwerkzusammenhängen der interdisziplinären Arbeitsstelle „diversitAS“ (Diversität – Migration – Bildung) an der Leibniz Universität Hannover.

Der Aufbau des Bandes folgt insgesamt einem konkretisierenden Dreischritt von kategorial-theoretischen Zugängen in Teil A, über bildungswissenschaftliche wie fachdidaktische Perspektiven in Teil B, hin zu ausgewählten Bildungsbereichen und -institutionen in Teil C.

Nach einer diskursanalytischen Aufarbeitung der Rezeption von „Diversity Education“ in der Erziehungswissenschaft greifen die weiteren Beiträge des ersten Teils – mit den Dimensionen „Ethnizität“, „Klasse“, „Gender“, „Alter“ und „Sprache“ – ausgewählte Differenzkategorien im Sinne ihrer bisherigen fachlichen Thematisierung und ihres Bezugs zu „Diversity“ auf.

Auch im zweiten Teil des Bandes wird jeweils fachlich Bilanz gezogen und danach gefragt, welche Impulse „Diversity Education“ bieten kann; dies geschieht hier jedoch

Online: http://www.die-bonn.de/doks/report/2014-rezension-diversity-education.pdf

sowohl unter teildisziplinären als auch unter fachdidaktischen Perspektiven: im Lichte „inklusiver Pädagogik“ oder „beruflicher Benachteiligtenförderung“, in Bezug auf die Forschung in Berufs-, Erwachsenen- oder Organisationspädagogik sowie im Hinblick auf den Sach- und den Fremdsprachenunterricht, die politische Bildung oder die Religionspädagogik.

Teil C widmet sich schließlich der Bedeutung des „Diversity“-Ansatzes in unterschiedlichen Praxisfeldern. Hierbei kommen heterogene Kontexte zu Wort: „Diversity Education im Übergang von der Kita zur Grundschule“, das Beispiel eines berufsbegleitenden „Zertifikatsstudiengangs Arbeitswissenschaft“, „Diversität und Gleichstellung im Stadtteil“, „Integration durch Sprach- und Orientierungskurse“ sowie die „Einführung von Diversity in interkulturellen Fortbildungen“.

Wenn in dieser Rezension „Diversity“ stets in Anführungszeichen gesetzt wird, so verweist dies auf die ebenso grundlegende wie häufige Problematik eines wenig homogenen Gebrauchs des Begriffs, was jedoch nicht primär den Autor/inn/en anzulasten ist, sondern mit den verschiedenen Wurzeln und Rezeptionspfaden von „Diversity“ selbst zusammenhängt. Gerade vor diesem Hintergrund ist die breit angelegte Zusammenschau dieses Bandes zu würdigen, der vor den Verzweigungen, den Schnittstellen und eben auch den Diffusionen in der Debattenlage nicht zurückschreckt. Für die Erwachsenen- und Weiterbildung dürfte hierzu insbesondere der Beitrag von Steffi Robak von Interesse sein. Die Verfasserin sondiert zunächst systematische Anschlussmöglichkeiten an vorliegende Diskursthemen und legt in einem weiteren Schritt eine Konzeptionalisierung vor: „Erwachsenenbildung und Weiterbildung formen dabei ein zentrales Referenzsystem aus, in dem davon ausgegangen wird, dass der Modus der Diversität auf der individuellen Ebene, auf der Ebene des Systems und des Programms unterstützt werden kann“ (S. 185). Robak zufolge offerieren „Diversität und Diversity Education (...) die für die Bildung Erwachsener so wichtige ethische Prämisse der Entfaltung für das Individuum“ (S. 185).

Hiermit wird ein weiterer Kerngedanke bzw. ein Kernproblem deutlich: Wie andere bildungswissenschaftliche Konzept-Begriffe auch ist „Diversity“ mit einer normativen Positionierung verbunden. So verweist etwa Annedore Prengel, eine der Nestor/inn/en einer „Pädagogik der Vielfalt“, bereits in ihrem Geleitwort zum vorliegenden Band auf die Notwendigkeit einer menschenrechtlichen Verankerung des „Diversity“-Anliegens. Dies mag manche Kritiker/innen von „Diversity“ als wissenschaftlicher Kategorie Abstand nehmen lassen, doch in einer verantwortungsvollen Bildungspraxis kann die Frage der Wertethik nicht hintergangen werden. Umso wichtiger erscheint es daher auch den Herausgeberinnen, die „normative Erwartung (...) empirisch zu wenden und theoretisch auszuloten“ (S. 21) – wozu sie mit diesem Band einen wertvollen Beitrag geleistet haben.

Nicole Hoffmann

Karin Lohr/Thorsten Peetz/Romy Hilbrich

Bildungsarbeit im Umbruch

Zur Ökonomisierung von Arbeit und Organisation in Schulen, Universitäten und in der Weiterbildung

Edition Sigma, Berlin 2013, 282 Seiten, 19,90 Euro, ISBN 978-3-8360-8749-0

Das von der Hans-Böckler-Stiftung geförderte und herausgegebene Buch basiert auf einem zwischen 2008 und 2011 an der Humboldt-Universität Berlin durchgeführten Forschungsprojekt. Dabei wurde anhand einer qualitativ-empirischen Untersuchung im Schul-, Universitäts- und Weiterbildungsbereich die übergreifende Thematik von Arbeit und Organisation im Kontext von Ökonomisierungs- und Entsubjektivierungstendenzen aufgegriffen und analysiert.

Online: http://www.die-bonn.de/doks/report/2014-rezension-diversity-education.pdf